

Rückblick auf 20 Jahre Transkriptionserfahrung des Ulmer Arbeitskreises ,Herrnhuter Missionare‘ und lessons learned

im Rahmen vom Workshop Partizipative Transkriptionsprojekte in Museen, Archiven,
Bibliotheken – Ein praktischer Erfahrungsaustausch, 28. und 29. Oktober 2021

Zusammenfassung

Vor zwanzig Jahren wurde ein Arbeitskreis an der Universität in Ulm im Rahmen eines regulären Angebotes für ältere Semester gegründet, der sich um die Transkription handschriftlicher Aufzeichnungen, offizieller wie familiärer Art, der Herrnhuter Missionare im West-Himalaya Raum aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bemühte. Aus diesem Bemühen heraus entstanden neben der maschinenlesbaren Version dieser Aufzeichnungen auf einem öffentlich zugänglichen Repositorium weitere Aktivitäten wie Ausstellungen, Publikationen und Konferenzbeiträge. Der Arbeitskreis wuchs zu einer Gemeinschaft zusammen, in der Geben (Transkription) und Nehmen (Kennenlernen fremder Kulturen) sich die Waage halten, und in dem der Zusammenhalt und die gegenseitige Rücksichtnahme den Kern ausmachen. In diesem Kontext konnten sich Neugierde und Lust auf Neues frei und in aller Verbindlichkeit entfalten.

Einleitung

Die Digitalisierung historischer, vorwiegend gedruckter Werke, ist im Rahmen ganz unterschiedlicher Projekte in vollem Gange (Europeana, Gutenberg Projekt, Google Books etc.). Begann sie zunächst mit der Aufnahme der bibliographischen Daten und dessen präsentieren über online-Kataloge, werden die Druckwerke heute vollends als maschinenlesbare Version via Internet zur Verfügung gestellt, insofern es die Urheberrechte zulassen.

Die gleichwertige Erschliessung handschriftlicher und unikalier Vorlagen dagegen eignet sich weit weniger für die Automatisierung von Scans inkl. OCR-Verfahren (optical character recognition) und steckt dementsprechend - was die automatisierte Erschliessung über KI-Technologien betrifft - in den Kinderschuhen. Mühsame Kleinstarbeit durch Kundige in den jeweiligen Handschriften ist notwendig, die sich nicht nur auf Autographen führender Persönlichkeiten einer vergangenen Zeit fokussiert. Die Detailarbeit gerade im Umgang mit Alltagskulturen kann eine sehr lohnende sein, wirft sie teils ein ganz anderes Licht auf bekannte Zusammenhänge. Eines von zahlreichen Beispielen gibt das Projekt "Briefe ohne Unterschrift - DDR-Geschichte(n) auf BBC Radio", wozu 40.000 Briefe ausgewertet wurden.¹ Ebenfalls breiter aufgestellte Textsammlungen wie im Deutschen Tagebucharchiv Emmendingen (DTA)² geben beredte Beispiele, der 'Geschichte von unten' Erkenntnisraum zu geben.

¹ siehe <https://briefe-ohne-unterschrift.museumsstiftung.de/>

² siehe <https://tagebucharchiv.de/>

Unter diesen Prämissen kamen zwei besondere Momente vor zwanzig Jahren zusammen. Der erste gedeiht seit 1994 in Ulm als universitäre Einrichtung und nennt sich Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW)³. Als Bürgerwissenschaften konzipiert und institutionalisiert engagieren sich in verschiedenen Formaten, nicht nur Arbeitskreisen, Personen in, um und um Ulm herum zu verschiedenen Themen (Geologie, Demographie, Integration etc.), welche über Universitätsangestellte eine wissenschaftliche Begleitung erfahren.

Die aktive Beteiligung der gerade älteren MitbürgerInnen im dritten Lebensalter an dem Schaffensprozess der wissenschaftlichen Arbeit, dem methodischen Vorgehen bis hin zum Output lag im Fokus. Das ZAWiW war damit einer der Vorreiter von Trendmarken wie Open und Citizen Science⁴, oder der Krefeld-Studie⁵ zum Insektenschwund aus dem Jahr 2017. Außeruniversitäre Forschung, auch außerhalb von Wissenschaftsgesellschaften, leisten einen Forschungsbeitrag und sind heute als etablierte Plattform und *third mission* selbstverständlich. Initiativen wie Open Access und Open Data sollen entsprechende Ansätze befördern.

Der zweite Moment liegt in einem von der VolkswagenStiftung geförderten Projekt zu Fremdheitserfahrungen im Westhimalaya-Raum Ladakh.⁶ Zahlreiche Manuskripte aus dem Umfeld der Herrnhuter Brüdergemeine (sic) bildeten den Grundstock für die Untersuchungen zum 19. Jahrhundert, als britische Kolonialbeamte oder zur Mission entsandte Christen auf den Wandel nicht nur im Glauben drängten. Die evangelische Brüder-Unität mit ihren böhmischen wie mährischen Wurzeln in der alten Brüder-Unität (daher engl. *Moravian Church*) weist eine lange Tradition um Persönlichkeiten von Johann Amos Comenius bis Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf auf, war ebenfalls eng verknüpft mit der Bewegung des Pietismus. Seit dem 18. Jahrhundert entsandte die Herrnhuter Brüdergemeine mit Hauptsitz im sächsischen Ort Herrnhut Missionare nach Amerika, Afrika, Grönland und seit Mitte des 19. Jahrhunderts ebenfalls in die heute zu Indien zählenden West-Himalaya-Region. Zum Schreiben angehalten entstanden in kurzer Zeit aus der Feder Herrnhuter Missionare zahlreichen Jahresberichte, Konferenzprotokolle und Reiseberichte, die im Unitäts-Archiv in Herrnhut zugänglich sind.

Diese Tausende von Manuskriptseiten für die Forschungsfrage zu analysieren war für eine einzelne Promotionsstelle binnen zwei Jahren als Zeitrahmen nicht möglich.

Insofern markiert die sog. Herbstakademie des ZAWiW im Jahr 2000 den Ausgangspunkt für einen Arbeitskreis, der zwanzig Jahre lang Manuskripte in diesem Kontext für die Nachwelt erschloss.⁷

Die erste Wende

³ siehe <https://www.uni-ulm.de/einrichtungen/zawiw/>

⁴ der erste Wikipedia-Eintrag zu 'Citizen Science' in deutscher Sprache geht auf das Jahr 2010 zurück

⁵ siehe <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0185809>

⁶ siehe Ina Rösing et al.: Fremdheitslage, -last und -lösungen im buddhistischen Ladakh... - In: Craanen, Michael und Antje Gunsenheimer (Hgg.): Das Fremde und das Eigene. - Bielefeld : transcript, S. 173

⁷ siehe landing page des Arbeitskreises unter <https://hfm.forschendes-lernen.de/arbeitskreis-herrnhuter-missionare/>

In den ersten beiden Jahren stand ausschliesslich das Archivgut aus Herrnhut im Vordergrund, d.h. die männliche und missionarische Perspektive fand darin ihren dokumentarischen Niederschlag, um aus den Regionen Spiti, Lahoul, Ladakh oder Kinnaur nach Herrnhut zur Unitäts-Ältesten-Conferenz (UAC) gesandt zu werden. Diese Berichte bildeten als Narrativ die Grundlage der Projektarbeit im Rahmen des von der VolkswagenStiftung geförderten Vorhabens zur Analyse der Fremdheitserfahrung einst und aktuell vorwiegend über den Tourismus. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die nach China und Pakistan grenznahen Regionen schrittweise auch für den Tourismus geöffnet und erschlossen. Der indische Teil des Westhimalaya erfreut sich mit der Hochgebirgsregion und tibetischen Kultur großer Beliebtheit. Der historische Teil mündete in einer Dissertation.⁸

Mit dem Auslaufen des Projektes ergab sich zufällig der Kontakt zu einem Nachfahren einer der ersten drei Missionsehepaare im Westhimalaya. Christian Heyde als Ururenkel ermöglichte den Zugang zu Tagebüchern der Missionarsfrau bzw. Missionarin Maria Elisabeth Heyde. Hinzu kamen im Unitätsarchiv hinterlassene Briefe von Maria Heyde. Dieser anderen, weiblichen, weniger offiziellen Perspektive wandte sich der gleiche Arbeitskreis seit 2002 zu und erschloss mit gleichem Verve diese Hinterlassenschaften. Emotional fesselten die teils monotonen und wiederkehrenden Tagebucheintragungen. Man konnte nachfühlen, wie es sein mag, wenn man zwanzig Jahre lang die Enge eines Tales nicht verlassen kann, die Sorgen um die Kinder, die man im Schulalter nach Sachsen in die Fremde schicken musste. Die Diarien zu lesen stellte sich als ungemein schwieriger heraus, als offizielle Berichte, da diese intimen Informationen nicht für ein grösseres Publikum geschrieben waren, sondern für sie selbst und ggf. für ein ortskundiges Familienmitglied. Es war ein anderer *point of view*.

Die zweite Wende

Eine grosse Zäsur erfuhr der Arbeitskreis im Jahr 2006, der es bis dahin gewohnt war, anfangs wöchentlich, später monatlich auf dem Ulmer Kuhberg zusammenzukommen. Der Leiter und Autor dieses Beitrages wechselte von Ulm nach Wildau ins Brandenburgische seine Wirkungsstätte. Überraschend war, dass sich abgesehen von den jährlich einmal stattfindenden direkten Begegnungen sofort eine monatliche Videokonferenz etablierte. Der Arbeitskreis ward zusammengewachsen und bewahrte das hohe Arbeitspensum u.a. mit dem monatlichen Zusammenkommen im Videokonferenzraum der Universität Ulm auf dem Eselsberg, um seit 2006 in Videoschleife den Austausch mit dem Leiter des Arbeitskreises zu suchen. Virtuell war man seiner Zeit etwas voraus, aber den Ritualen treu geblieben, wie dem Kaffee aus der Thermoskanne und Gebäck. Die technische Aufgeschlossenheit fand durch das Kommunikations- und Informationszentrum (KIZ) der Universität Ulm breite Unterstützung, gleichfalls durch die Gegenstelle, der TH Wildau.

Methode

Die handschriftlichen Hinterlassenschaften wurden einzeln von Mitgliedern des Arbeitskreises, die der Deutschen Schrift kundig sind, transkribiert. Alle Transkriptionen

⁸ siehe <https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/handle/123456789/201>

mündeten in maschinenlesbaren digitalen Dokumenten, die mindestens einmal gegengelesen wurden. Auf den regelmässigen Treffen wurden unleserliche Textpassagen gemeinsam besprochen und ihre fußnotenbewährte Annotation geklärt. Es wurde ein Glossar aufgesetzt, welches unverständliche Worte aus den damaligen Umgangssprachen und Dialekten, aus dem medizinischen Kontext, Geographica, Begriffe aus anderen Sprachen (Tibetisch, Hindi, Urdu) aufnimmt. Die digitalisierten Texte wurden auf dem Hochschulrepositorium der TH Wildau online gestellt,⁹ ebenfalls ein Prototyp zur Visualisierung der Ergebnisse, der unterschiedliche Informationen zur Erleichterung der Lektüre zusammenfügt.¹⁰ Durch die systematische Annäherung an die uns fremde Zeit (19. Jahrhundert), Kultur (Herrnhuter Brüdergemeine, einheimische Bevölkerung, britische Kolonialbeamte) und bzgl. der Familienverhältnisse konnte viel Kontextmaterial erzeugt und gehoben werden. Solche Einordnungen erleichtern die Lektüre ungemein.

Dokumentation

Die dauerhafte Ergebnissicherung war dem Arbeitskreis ein Herzensanliegen, um die Überlieferung des erarbeiteten Wissens zu gewährleisten. Neben Lesungen, Ausstellungen¹¹ und Konferenzbeiträgen (IALS 2013 in Heidelberg, Deutscher Historikertag 2016 in Hamburg) wurde früh ein entsprechender Wikipedia-Artikel angelegt und gepflegt.¹² Bei den Transkriptionen gingen nicht nur diese selbst über den Hochschulschriftenserver Open Access, sondern wurden gleichfalls die Faksimile der Vorlagen mit hinzugelegt. Als Bleibendes entstand eine Begleitbroschüre zu der Wechselausstellung¹³ und als krönender Abschluss der vielen Transkriptions- und Recherchearbeit ein Festband anlässlich der einhundertsten Wiederkehrung Maria Heydes Todesjahres beim Herrnhuter Unitäts-Verlag 2017.¹⁴

Somit hält der Arbeitskreis für sich fest: *Indice completo, saltat scriptor, pede laeto.*

⁹ siehe <https://opus4.kobv.de/opus4-th-wildau/solrsearch/index/search/searchtype/collection/id/16242>

¹⁰ siehe <https://194.95.49.222/public/demo-heyde/>

¹¹ siehe <https://schwesternhaeuser.de/maria-heyde-missionarin-im-westhimalaya/>

¹² siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Heyde

¹³ siehe https://doi.org/10.15771/MH_2008_1

¹⁴ siehe <https://wilbert.kobv.de/tocs/235385.pdf>